AG Kultur

was macht Kultur aus, was ist *meine* Kultur, weche Werte stecken da drin, Multi-Kulti als Reichtum, ist Kultur national, Integration, Rassismus.

Das war die erste Konfrontation mit dem Thema in der Einladung zur Sommer-Uni 2001. Neugierig und gespannt was uns erwartet, haben wir uns für diese Arbeitsgruppe entschieden.

Zum Einstieg ins Thema hat Gise im Plenum die Thesen vorgestellt.

Kultur / Kulturen

Versuch der Definition eines undefinierbaren Begriffs

Kultur
ist die Gesamtheit der gemeinsamen Handlungs- und Deutungsmuster einer Gruppe oder Lebenswelt

Kulturelle Handlungs- und Deutungsmuster sind

- nicht statisch, sondern in Bewegung
- nicht einheitlich, sondern zusammengesetzt
- nicht eindeutig, sondern widersprüchlich und auslegbar

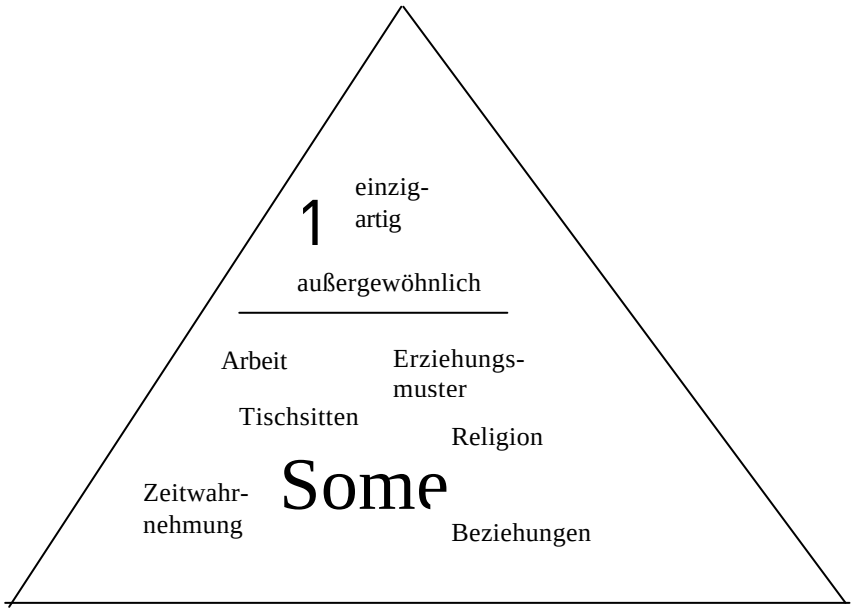
1. In jeder Gesellschaft gibt es eine Vielzahl von Kulturen.
2. Jeder Einzelne kann sich mehreren Kulturen zurechnen, in manche wird er/sie hineingeboren, anderen ordnet er/sie sich „freiwillig“ zu.
3. Die einzelnen Menschen werden von kulturellen Einflüssen geprägt.
4. Wir können kulturelle Prägungen nicht abschütteln, aber uns bewußt zu ihnen verhalten.
5. Kulturen werden durch die Menschen verändert.

15 interessierte Kolleginnen und Kollegen haben sich im weißen Zelt eingefunden – vorsichtig, gespannt, neugierig. Was kommt da auf uns zu? Was wollen die Teamer von uns? Um uns gleich in die Arbeit einzubringen, gab es die folgende Abfrage.

Erwartungen/Befürchtungen

Von dieser AG erwarte ich ...	**Was soll nicht passieren?**	**Das möchte ich selber beitragen ...**
Viel Neues	Kochrezepte	mein beschränktes Wissen
Definition Kultur	Kultur ohne Spaß	Teil der Kultur zu sein
nicht zu viel	ohne Wissen nach Hause gehen	Zwischenrufe
die Kultur anderer Länder kennenlernen	Stress	Was ich kann, das mache ich.
unterbewußte Prägung sichtbar machen	Langeweile	Impulse
viele Erfahrungen	Verletzungen	...
...	...	

Einführung in die Begrifflichkeit

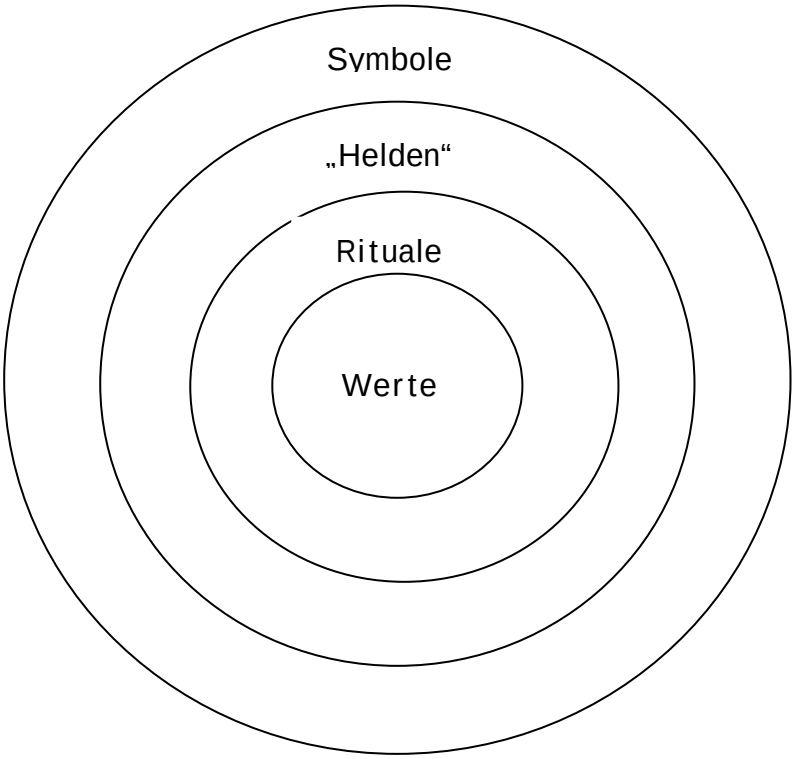


bewußt

Spiele, Kunst, Theater, Literatur
Volkstanz, Kochen Pop-Musik,
klassische Musik, Sport

unbewußt

Schamgefühl, Erziehungsideale,
Beziehung zu Tieren
über- untergeordnetes Werbeverhalten
Umgang mit Gefühlen
Wesen von Freundschaft
Rollen im Verhältnis zu Alter, Geschlecht,
Klasse, Beruf
Antrieb zu Arbeiten, Arbeitstempo
Körpersprache, Vorliebe für Kooperation
und Konkurrenz
Konzept von Vergangenheit/Zukunft
Rolle von Familie und Freundschaft



Symbole	=	Werte, Gesten, Bilder, Objekte
“Helden”	=	Personen (tot oder lebendig), echt oder fiktiv die/deren Eigenschaften angesehen sind
Rituale	=	Kollektive Tätigkeiten
Werte	=	polar. mit Emotionen belegte Kriterien zur Bewertung von Handlungen/Umständen

Was macht uns gleich? Wo sind wir verschieden? Diesen Fragen näherten wir uns spielerisch.

Wir standen auf der Wiese, in der Mitte wurde ein Seil ausgelegt. Mit den folgenden Fragen ordneten wir uns entweder auf die eine oder auf die andere Seite. Manche konnten sich auch nicht absolut entscheiden und standen deshalb *auf* dem Seil.

Wer hat braune Augen?
Wer trinkt Tee/Kaffee?
Wer ist dick/dünn?
Wer isst Fleisch?
Wer spielt ein Musikinstrument?
Wer ist Schwabe?

Wir diskutierten und unterhielten uns dabei sehr angeregt. Wie habe ich mich entschieden? Wie sehen es die anderen? Das Eigenbild weicht von dem Fremdbild manchmal ab.

Ein weiteres Spiel war das “Begrüßungsspiel”.
“Man stelle sich folgende Situation vor: Soeben in einem fremden Land auf dem Flughafen eingetroffen, versucht jede/r seinen bzw. ihren Gastgeber zu finden. Da es sich um eine multikulturelle Gesellschaft handelt, sind die Begrüßungssitten teilweise recht unterschiedlich. Alle ReiseteilnehmerInnen haben jedoch rechtzeitig von ihrer Reiseagentur die entsprechende Zeremonie (auf einem Anweisungskärtchen) mitgeteilt bekommen. Jetzt gilt es sich zu finden. Die Gruppe wird je nach Größe in GastgeberInnen und Gäste aufgeteilt, wobei auf eine/n GastgeberIn durchaus mehrere Gäste treffen können. Jede/r erhält dann ein Anweisungskärtchen und den Auftrag sich entsprechend dem jeweiligen Begrüßungszeremoniell zu erkennen zu geben. Worte sollen dazu nicht verwendet werden.” (aus: Interkulturelle Kommunikation, Helga Losche, 1995)
“Die Anweisungskärtchen”